

Zeitschrift: Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski

Herausgeber: Schweizerischer Ski-Verband

Band: 9 (1913)

Artikel: Bemerkungen zum IX. schweiz. Skirennen in La Chaux-de-Fonds

Autor: Egger, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chaux-de-Fonds mit Chasseral

C. Egger phot.

Bemerkungen zum IX. schweiz. Skirennen in La Chaux-de-Fonds.

Von C. EGGER

Zum ersten Mal seit Glarus wurde unser grosses Rennen wieder in einer Stadt abgehalten. Das Programm war deshalb auch darauf zugeschnitten, und man wird das wohl begreifen. Städtische Skiklubs können nun einmal nicht umhin, auch ihre Jungmannschaft an den Wettläufen zu interessieren und überdies dem schaulustigen Publikum möglichst viel zu bieten. Unsere Freunde von Chaux-de-Fonds haben es aber nur zu gut mit ihm gemeint. Wenn schliesslich soviel in das Programm hineingepackt ist und die Startplätze soweit auseinanderliegen, dass man nicht mehr nachkommen kann, so bleibt in solchen Fällen nichts anderes mehr übrig als: Trennung des schweiz. Verbandswettklaufs und der lokalen Veranstaltungen auf verschiedene Sonntage. So gern ich mir z. B. das militärische Skikjöring angesehen hätte, das sehr gut ausgefallen sein soll, so liess sich bei den grossen Entfernungen die Zeit dafür nicht erübrigen.

Am besten gelungen ist in La Chaux-de-fonds der Dauerlauf. Eine über Erwarten grosse Beteiligung, angemessenes, nicht zu schwieriges Gelände, für 1913 verhältnismässig nicht übler Schnee, gute Organisation und vor allem vorzügliche Läufer — dieser Wettkampf war eines grossen Verbandsrennens durchaus würdig. Ich habe versucht, die Resultate der Klasse II nach den Angaben Bildsteins graphisch



Abmarsch der Patrouillen

W. Dierks phot.

darzustellen; allein das Bild, das sich ergab, war lange nicht so übersichtlich wie sein Beispiel vom Bödele. Einmal war das Gelände nicht so wie dort in gut unterscheidbare Strecken abgeteilt; sondern es ging beständig auf und ab, hügelan und wieder in Täler hinab, von Anfang bis zu Ende. Dann rückten die Linien viel zu nahe zusammen, weil die meisten Läufer einander ungefähr gleichwertig waren. Vielleicht lässt sich die Sache ein andermal besser machen. Simonsen befand sich in vorzüglicher Verfassung und kam 5 Minuten vor dem zweiten an, so dass er seine Niederlage von Klosters wieder glänzend auswetzte. Unter den fünf ersten waren diesmal aber drei Gotthändler und nur ein Davoser, bei der dritten Klasse waren unsre Skizentren sogar noch besser durcheinander gemischt: Davos, Gotthard, Jura, Grindelwald usw. Gegen das Ende wurde der zuerst gefrorene Schnee weich und zäh. Immerhin durften die Dauerläufer noch zufrieden sein gegenüber den Verhältnissen, die dann die Soldaten am nächsten Morgen auf der gleichen, aber erweiterten Strecke vorfanden. Diese hatten mit nassem Neuschnee eigentlich zu kämpfen und mussten die grösste Kraft aufwenden, um durchzukommen. Umso schöner ist der Erfolg der ersten Patrouillen, die vollkommen geschlossen und in guter Verfassung anlangten.

Am Nachmittag des 25. Januar fand auf dem Pouillerel oben der Slalom statt, zuletzt bei lebhaft einsetzendem Re-



Jules Capra phot.

gen. Hatten letztes Jahr in Klosters gewisse Teilnehmer gefunden, die Aufgabe sei dort zu schwierig gewesen, so war jetzt wohl das Gegenteil der Fall. Denn obwohl nach Zeit und Stil gewertet wurde, war die Beteiligung zu gross und die Strecke zu kurz und zu leicht, als dass sich eine grosse Differenzierung hätte herausbilden können. Es gab eine Unzahl gleichwertiger Leistungen; die Rang-

einteilung war darum schwierig genug, wie dem Kundigen ein Blick auf die Notenliste sofort aufdeckt (bei Nr. 12 scheint übrigens ein Irrtum in der Zeitnahme vorgekommen zu sein). Das Kampfgericht hat trotzdem nach bestem Wissen und Gewissen geurteilt und dürfte im allgemeinen auch das Richtige getroffen haben. Allein ideal ist dieser Wettlauf und seine Bewertung immer noch nicht und daher die Abneigung gewisser Richter gegen seine Abhaltung bei Verbandswettläufen überhaupt begreiflich. Dem Zuschauer



Verteilung der Nummern

W. Dierks phot.

boten sich ganz hübsche Bilder; so namentlich bei der Geländewelle, wo ein Sprung vorgeschrieben war, wie an den Ecken weiter unten, wo auf alle möglichen Arten geschwungen, gelegentlich aber auch nur gestemmt wurde. Die letzten hatten vom Regen aufgeweichten Schnee und setzten ihre Pflichtabfahrt noch fort, als das Publikum schon längst geflüchtet war.

Von all den schönen Dingen, die das Programm noch weiter versprach, durfte sich alles, was sich von jetzt ab im Freien ab-

spielen sollte (z. B. Fackelzug, Sprunglauf), der Mitwirkung eines währschaffen

Landregens erfreuen. Dafür sei ein Lob der schönen

Abendunterhaltung (die nachmals berühmt gewordene Kadetten-

musik erntete besondern Beifall) und der regen Anteilnahme der ganzen Bevölkerung der Stadt überhaupt ausgesprochen.

Die neue Pouillerelschanze war vom S. C. Chaux-de-Fonds mit grossen Kosten eigens für den Verbandswettlauf erbaut und von zwei bewährten Springern — Björnstad und Walty, wenn ich nicht irre — erprobt und für gut befunden worden. Sie hat im Gegensatz zu allen bisherigen schweiz. Sprunganlagen die Eigentümlichkeit, dass ihr Auslauf, weil fast kein Platz dazu vorhanden war, sehr kurz ist. Man hat ihn daher stark erhöht, ähnlich wie bei der Semmeringschanze. Eine grosse Tanne stand mitten im Auslauf, einige Meter von der Umzäunung und der Tribüne entfernt. Bei der Ausprobung störte sie nicht stark; am Springen selbst aber zeigte es sich, dass sie ein ernstliches Hindernis bildete. Ein Junior prallte gleich zu Anfang direkt gegen sie an; daher musste sie dran glauben. Es scheint, dass der Schnee durch den Regen sehr glatt geworden und das Di-



Geländesprung im Slalom W. Dierks phot.



C. Egger phot.

Pouillerel-Sprunghügel

stanzenschätzen bei dem trüben Wetter ungemein schwierig war. Gleich der Eröffnungssprung hatte böse Folgen, indem unser verehrter Schweizer-Norweger Bjørnstad sich das Knie stark verletzte und heute noch seine frühere Elastizität nicht wiedergewonnen hat. Der zweite Springer, Odermatt, ebenfalls Mitglied des techn. Ausschusses, flog direkt in die Zuschauertribüne hinein. Nach dieser unglücklichen Eröffnung sollten die Junioren dran: tapfer kamen sie über die Schanze herab, tapfer stürzten sie sich unten hin und rutschten so

noch bis ans Ende des Auslaufhügels hinauf. Der zweite oder dritte landete also am «sapin»; und einen Augenblick schien es, als ob er ernstlichen Schaden davon getragen habe, was glücklicherweise nicht der Fall war. Nun allgemeine Aufregung, das Publikum schrie, der Präfekt drohte einzuschreiten. Daher wurde das Rennen unterbrochen und der böse «sapin» abgesägt. Nachher ging's wieder los, und die Springer hatten sich allmählich an den Auslauf gewöhnt, so dass keine Zwischenfälle mehr vorkamen. Aber noch einmal musste das Springen unterbrochen werden, weil der Nebel so dicht wurde, dass die Springer nichts mehr sahen. Dazu regnete es ohne Unterlass. Deshalb und weil die Zeit schon zu vorgeschritten war, liess man es bei zwei Sprüngen bewenden. Das waren die äussern Umstände dieses denkwürdigen Wettspringens. Wenn es trotzdem in Ehren zu Ende geführt werden konnte und sogar ganz schöne Ergebnisse zeitigte, so ist das allein den Springern selbst zu verdanken. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, stundenlang im Regen auszuharren, dann sich in den Nebel stürzen, um einen mutigen Sprung zu tun und im Auslauf unweigerlich auf edleren Körperteilen zu landen. Alle Achtung vor ihrer Ausdauer und ihrem guten Willen! Ich will deshalb auch nicht, wie üblich, auf ihre Leistungen im einzelnen eingehen, sondern einmal den Spiess umdrehen und die «jury» aufs Korn nehmen.

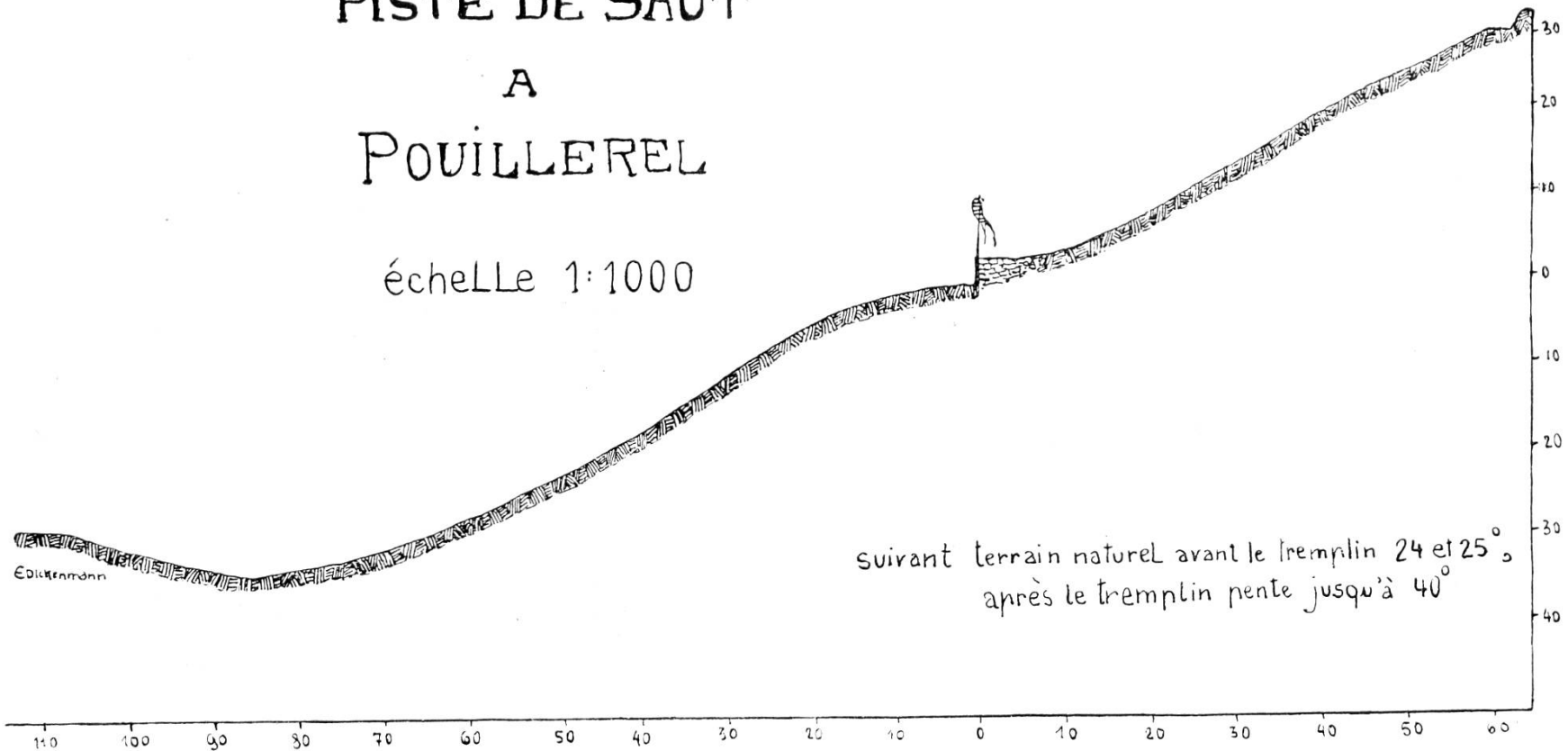
SKI-CLUB LA CHAUX-DE-FONDS

PISTE DE SAUT

A

POUILLEREL

échelle 1:1000



So ein Kampfrichter hat ein herrlich Leben, denkt der geplagte Springer, sitzt stolz da oben auf seiner Estrade, teilt Noten aus nach Belieben, wie's kommt, und versteht vom Springen alleweil soviel wie ein Eichhörnchen vom Zitherspielen. Ein Sprungrichter, der sich seiner Aufgabe bewusst ist, weiss aber ganz genau, was er sich damit aufladet. Er muss sich den Kopf klar halten, muss aufpassen wie ein Häftlimacher und vor allem — er muss Uebung haben im Notengeben sogar wie ein Springer im Springen. Dass solche Winter wie die letzten auch für die Kampfrichter nicht günstig sind, geht daraus hervor.

Das Kampfgericht für den Sprunglauf in Chaux-de-Fonds bestand aus Zentralpräsident Frei und Mitglied des techn. Ausschusses Björnstad, beides Springern, und meiner Wenigkeit, Nichtspringer, als Richtern und alt-Zentralpräsident Voltz-Sprüngli als Schiedsrichter. Letzterer war bei der Ausrechnung nicht mehr anwesend. Da nach der internationalen Wettlaufordnung ein Ausländer im Kampfgericht sein muss, so ergänzte sich dasselbe nach dem Ausscheiden unseres «Schweizer-Norwegers» Björnstad infolge seines Unfalles durch den einzig anwesenden Ausländer, der Noten geben konnte und selbst springt, G. von Wolfstein, I. Vorsitzender des Oe. S. V. Bis jetzt sind wir in der Schweiz für Veröffentlichung der Noten gewesen, und kein guter Sprungrichter kann etwas dagegen haben, im Gegenteil. Durch einen übereilten Beschluss wurde am letzten I. S. Kongress diese Veröffentlichung für Verbandswettläufe abgeschafft; offenbar war man der Ansicht, dass dadurch die Zahl der Einsprachen verringert werde und dass überhaupt das Urteil des Kampfgerichts endgültig sein müsse. Persönlich bin ich nun gar nicht mit diesem Beschluss einverstanden und werde eine Wiedererwägung am nächsten Kongress veranlassen. Abgesehen davon, dass wir in der Schweiz nur wenig Einsprachen haben, kann doch der Springer aus den Noten sehr viel lernen; die meisten Springer wissen ja gar nicht, ob sie sich in «allen Phasen» des Sprunges gut gehalten haben; also müssen sie es durch andere vernehmen, eben durch die Noten. Im nächsten Jahr werden sie sich dann daran erinnern und sich verbessern können; sie sehen auch, was andere Springer, denen sie zugeschaut, für Noten bekommen haben. Auch für die Kampfrichter ist die Veröffentlichung wohl durchwegs vom guten; sonst könnte man meinen, sie scheuen sie.

Zum Protest gegen den Beschluss möchte ich also gerade heute die Noten, und zwar die Einzelnoten der Klasse II, veröffentlichen und einiges dazu bemerken.

Rang	Name	1. Sprung				2. Sprung				Durchschnitts-Note	Abzug für Weite	Endnote
		Wolfst.	Egger	Frei	Länge	Wolfst.	Egger	Frei	Länge			
1	Simonsen	1,8	1,6	2	19	1,3	1,3	1,3	26,5	1,55	0,2375	1,3125
2	Bächtold	1,8	1,6	1,8	21,5	1,7	1,5	1,7	24,5	1,6833	0,25	1,4333
3	Capaul	1,5	1,7 ¹⁾	1,8	19,5	1,5	1,6 ¹⁾	1,5	22	1,6	0,1375	1,4625
4	Gruber	2	1,6	2,1	23	1,8	1,6	1,5	24,5	1,7667	0,2875	1,4782
5	Attenhofer	2,1	1,9	2	23,5	1,8	1,4	1,6	25	1,8	0,3125	1,4875
6	Facchini	1,7	1,5	2	22	1,8	1,6	1,9	23,5	1,75	0,2375	1,5125
7	Bildstein	2	1,8	1,9	21	2	1,7	1,9	24,5	1,8833	0,2375	1,6458
8	Kaufmann	2	2	1,9	23	2	1,9	1,9	23,5	1,95	0,2625	1,6875
9	Villinger	3	3,1	3	24 ²⁾	1,7	1,6	1,6	26	2,3333	0,35	1,9833
10	Zumstein	1,6	1,6	2,1	22	3	3	3	20 ²⁾	2,3833	0,15	2,2333
11	Gamma	6	6	6	— ³⁾	6	6	6	— ³⁾	6	—	6

Bemerkungen: ¹⁾ schwacher Absprung, ²⁾ gefallen, ³⁾ nicht gesprungen.

Zunächst sei darauf aufmerksam gemacht, dass bei zwei Sprüngen die Einzelnote natürlich viel mehr Wert bekommt, als bei drei; hier ist der Ausgleich grösser. Die Noten von Chaux-de-Fonds besitzen also in dieser Hinsicht eine schlechtere Grundlage, als es gewöhnlich der Fall sein wird. Sodann muss man sich davor hüten, die Noten der drei Richter für einen Sprung ohne weiteres miteinander zu vergleichen, weil sie nicht gleichwertig sind, sondern in ihrem Wert mit den andern Noten des betreffenden Richters abgewogen werden müssen. Es kommt nämlich sehr viel darauf an, wie ein Richter anfängt, Noten zu geben. Sind die Noten für die ersten Sprünge zu gut, dann muss er sich für den ganzen Rest der Konkurrenz danach richten. Als Beispiel diene das offenbare Missverhältnis beim ersten Sprung Simonsens zwischen meiner Note und der Freis. Ich gestehe offen, dass ich im Anfang zu hohe (gute) Noten gegeben habe, dadurch sind alle meine andern Noten entsprechend hoch, d. h. weniger differenziert als diejenigen Freis. Nun kommt das aber für den Rang genau auf dasselbe hinaus. — Bei den fünf folgenden Springern ist die Endnote sehr wenig verschieden, die kleinsten Missgriffe wären also dabei von Bedeutung. Man darf auffallende Notenunterschiede aber auch von einem andern Gesichtspunkte aus nicht ohne weiteres



W. Dierks phot.

Simonsen wird der Puls gefühlt

als Missgriffe bezeichnen. Ich nehme als Beispiel Bächtold: hier fällt es auf, dass zwei Richter genau gleich gewertet haben (Frei und Wolfstein), der dritte aber konstant eine um 0,2 bessere Note gegeben hat. Das rührt daher: ich stand zu oberst und beobachtete besonders genau den Anlauf sowie den Absprung; die beiden andern Richter waren günstiger für die Beobachtung der Haltung in der Luft und den Aufsprung aufgestellt. Es wird oft sogar unter den Sprungrichtern verein-

bart, dass der eine in der Hauptsache für eine Phase, der andere für andere Phasen des Sprunges wertet. Bächtold ist nun unzweifelhaft besser abgesprungen als z. B. Capaul, bei dem ich mir eine besondere Bemerkung über den Absprung gemacht hatte; dafür war Capauls Haltung in der Luft schöner. Unter den gegebenen Umständen musste ein flotter kräftiger Absprung, wie ihn Bächtold als der wenigen einer schon beim ersten Sprung und nachher wieder zeigte, doppelt hoch eingeschätzt werden. — Aus den Noten geht weiter hervor, dass die Sympathien, die ein Kampfrichter etwa für seine eigenen Leute haben könnte, durchaus nicht mitgespielt haben, und dass gerade da die Bewertung streng und sachlich war. Das Kampfgericht von Chaux-de-Fonds kann also zu seinen Noten stehen und braucht die Öffentlichkeit keineswegs zu scheuen.

Die angeführten Beispiele könnten nun gerade gegen die Veröffentlichung der Noten ins Feld geführt werden. Allein eine Veröffentlichung der Einzelnoten war auch nie beabsichtigt, sondern nur die der ausgeglichenen Durchschnittsnote für jeden Sprung; und daraus kann der Springer entschieden etwas lernen.

In der Klasse III erfreute ein gelegentlicher norwegischer Mitbewerber (Rolf Leisner) mit einer sehr schönen Leistung, wofür er auch einen Spezialpreis für den schönsten Sprung

in Klasse III erhielt. Ueberraschend wirkte die hohe Stufe der Leistungen einiger Jurassier. Die Teilnehmer aus Ste. Croix besonders haben damit einen schönen Beweis ihrer Fähigkeiten abgelegt und gezeigt, dass in der Schweiz auch noch an andern Orten gute Springer wachsen können, als nur in Davos, St. Moritz und Grindelwald. Die Junioren hielten sich sehr gut und standen sämtliche Sprünge bis auf die eines Teilnehmers.

Und nun noch ein Wort zur Kritik des Kampfgerichts. Bei der hastigen Ausrechnung in Chaux-de-Fonds ist leider ein Irrtum in der Berechnung vorgekommen, der nachher berichtigt werden musste (Ausserdem war bei dem schlechten Licht eine Startnummer falsch gelesen worden). Das ist menschlich, besonders wenn die Wettlaufordnung alle Augenblicke ändert. Wenn der Sprunglauf aber nicht so spät angesetzt und beendet worden wäre, so wäre das kaum passiert. Also: lasst den Kampfgerichten genügend Zeit zur Ausrechnung der Noten!

Wenn es der S. C. Chaux-de-Fonds verstanden hat, trotz widriger Hemmnisse das IX. Rennen der Schweiz würdig durchzuführen, so ist das hauptsächlich der unermüdlichen Arbeit einzelner seiner Mitglieder, besonders derjenigen seines sympathischen Präsidenten W. Hirschy zu verdanken. Darum wird uns auch das IX. schweiz. Skirennen in gutem Andenken bleiben.



Jules Capra phot.

Geländesprung